

# Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 12: **Beiträge zur Schulpsychologie und Erziehungseratung**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus Kantonen u. Sektionen

### **Uri: Erfreuliche Nachrichten, vermischt mit einem Wermuthtropfen.**

Am zweiten Maiensonntag hat das Urnervolk einen erfreulichen Entscheid an der Urne getroffen und mit 3617 Ja gegen 1752 Nein den Kantonsbeitrag an die kantonale Mittelschule St. Josef bewilligt, womit ein weiterer Schritt vorwärts getan ist in der Angelegenheit Mädchenbildung im Mittelschulsektor. Da die Vorlage Untersuchungsgefängnis ein zweites Mal bachab geschickt wurde, erleidet der Ausbau der Mittelschule Karl Borromäus eine weitere Verzögerung um einige Jahre, denn da wo das alte «Zuchthaus» steht, sollte Platz geschaffen werden für die kommenden Schultrakte der Mittelschule.

Mit 4039 Stimmen wurde Herr Dir. ing. agr. Josef Brücker ehrenvoll zum Landesstatthalter des Standes Uri gewählt. Das Urnervolk weiß die zielstrebige Arbeit des Inhabers des Erziehungsdepartementes zu schätzen, denn was man der Jugend an Erziehungswerten ins Leben hinaus mitgibt, ist ein großes geistiges Kapital. Herzliche Gratulation! Erfreulich aufgeschlossen sind auch einige Schulgemeinden mit der Schaffung des achten Schuljahres und der damit verbundenen Werkklasse. Diese Schulfreundlichkeit ist verbunden mit großen finanziellen Opfern, und da dem so ist, verdient das Bergvolk am jungen Reußlauf ein besonderes Lob. Auch im Planen über die Gemeindegrenzen hinaus zur vorteilhaften Schulkoordination im Werkklasse- und Hilfsschulwesen zeigt der größte Teil der Schulgenossen einen erfreulich offenen Sinn.

### **Schwyz: «Blick in den holländischen Katechismus»**

Die Sektion Innerschwyz des Katholischen Lehrervereins der Schweiz entfaltet seit Jahren unter der tatkräftigen Führung von Lehrer F. Guntern, Küßnacht, und seiner Mitarbeiter Lehrer A. Truttmann und Lehrer Ludwig Merk eine rührige Bildungstätigkeit. Ganz abgesehen von den Fach- und Stufenkursen, die die Sektion im Auftrag des Kantonalverbandes organisatorisch durchführt, veranstaltet die Sektion Betriebsführungen, Sprachkurse und Problemaussprachen usw. Einen gewissen Höhepunkt und eine geistige Mitte bildet jeweils der Einkehrtag in der Karwoche, unmittelbar nach Schuljahrschluß. Zum erstenmal wurde er dieses Jahr zweitägig durchgeführt — und zwar im Antoniushaus auf dem Mattli in Morschach, dieser herrlich gelegenen Bildungsstätte der Franziskanischen Laiengemeinschaft der Schweiz. Der Direktor des Hauses, P. Leopold

Stadelmann OFM Cap., führte die 53 Teilnehmer (20 Lehrer, 7 Lehrerinnen und 26 Lehrschwestern) in den sog. Holländischen Katechismus ein. Was P. Leopold in seiner instruktiven, anschaulichen Orientierung über Aufbau, Methode und Gehalte dieser «Glaubensverkündigung für Erwachsene» darbot, wurde zugleich zur substanzstarken religiösen Formung der Teilnehmer. Am Abend wurde viel Unbekanntes über Hollands Situation berichtet, das vieles verstehen und einen vorwärtsführenden Ausgleich erwarten läßt. Die religiösen Abend- und Morgenfeiern zeigten in ihrer je aktuellen Gestaltung neue Möglichkeiten tiefer Gottesbegegnung und religiöser Lebensgestaltung für den Lehreralltag. Am zweiten Tag wurden in Gruppenarbeit drei wesentliche Grundwahrheiten des Heiles erarbeitet und durch Fragen und Antworten vertieft. Mit der eindrücklichen Eucharistiefeier des Hohen Donnerstages, die auch Ernst machte mit dem Friedensgruß, schloß der Einkehrtag. Was Menschen verschiedenster Weltanschauungen und Lebenskreise auf dem Mattli immer wieder erleben, erfuhr auch diesmal wieder die Lehrerschaft: die herzliche Gemeinschaft, die frohe Gastlichkeit und den besinnlichmachenden Geist dieser Bildungsstätte. Nn

### **Luzern: Einkehrtag 1970 für katholische Lehrerinnen und Lehrer**

Über die Problematik der Beichtpraxis für heutige Menschen sprach Katechet Fritz Schmid, Luzern, am Einkehrtag in Ebikon, an dem gegen 150 Lehrerinnen und Lehrer teilnahmen und der vom Luzerner Kantonalverband des Katholischen Lehrervereins organisiert wurde.

Seine drei Vorträge im Pfarreiheim Ebikon gliederte er in: Was ist Sünde? Was ist Beichte: Konkrete Hilfen zum Neubeginn. Mit Bildern an der Moltonwand, Arbeitsunterlagen und einem Literaturverzeichnis verstand es Katechet Schmid ausgezeichnet, die aufgeworfenen Probleme anschaulich darzulegen.

Wo immer wir leben, werden wir die Größe und das Elend des Menschen entdecken und werden mit der Schuld konfrontiert. Dabei gilt es, zwei wesentlichen Gefahren auszuweichen, der Gefahr der Verharmlosung und der Mystifizierung der Schuld. Der Gefahr der Verharmlosung können oberflächliche Menschen unterliegen, die versuchen, die Sünde von der Vererbung her biologisch zu erklären oder für eine Krankheit zu halten. Auf der andern Seite besteht die katholische Gefahr der Mystifizierung, wo die Sünde als notwendiges Übel anerkannt wird. Man verschleiert die Sünde, man stellt sich ihr nicht. Die Sünde ist jedoch dort, wo wir Menschen in eine ausweglose Situation kommen und Schuldner in einer bestimmten Lebensbedrängnis werden. Denn die Schuld trennt mich vom Mitmenschen und von

Gott. Sie zertrennt unser eigenes Wesen. Der Mensch «fällt aus dem Rahmen», er ist zerrissen. Jede Sünde sollte Ansporn zu noch größerer Liebe sein. Denn für den Christen gilt wesentlich auch jener Satz: «So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eigenen Sohn dahingab.» Die frohe Botschaft zeigt uns trotz der Niveau-Senkung durch die Sünde die Liebe Gottes und seine Vergebung.

In einem kurzen historischen Abriss zeigte Katechet Schmid darauf die Entwicklung der Bußpraxis vom Frühchristentum bis heute auf und bemerkte, daß der eigentliche Beichtstuhl erst 1515 zum ersten Male erwähnt wird. Zur Beichte gehören die Reue (Wille zur Umkehr), die Buße (Wille zum Neubeginn) und die liebende Lossprechung von Gott. Wenn heute für die Beicht beim Menschen Schwierigkeiten entstehen, so ist dies besonders wegen der Reue. Denn sie hängt mit der Gewissensbildung zusammen, die sich hier bewußt von der Frage leiten lassen muß: Wo habe ich in irgendeiner Form Liebe verletzt?

In seinem letzten Vortrag gab der Referent praktische Beispiele der Ent-Schuldung an. Für das Beichten muß man sich zum Nachdenken Zeit nehmen, wobei es verschiedene Möglichkeiten der Besinnung gibt. Ein Vorsatz soll dazu dienen, ein Minimum zu verlangen und das Maximum herauszuholen. Die Anklage soll fern jeglichen Schematismus sein, offen und klar und keine Anonymität. Die Buße soll ein Impuls zur Rückkehr sein. Dann kann eine Beicht, die regelmäßig getan werden kann, eine fruchtbare Quelle zur Umkehr und zur Besinnung bilden.

Am Nachmittag fanden Gruppendiskussionen statt, welche die wesentlichen Probleme der Vorträge behandelten, so die Reue, das Bekenntnis, die Buße und die Beichtform. Nach der allgemeinen Aussprache kamen die Teilnehmer dieses beglückenden Einkehrtages zur schlichten Maßfeier zusammen. aww

### **Luzern: Lehrerfortbildung im Kanton Luzern**

Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat auf den 15. Dezember 1969 eine Verordnung über die berufliche Fortbildung der Volksschullehrer erlassen, die auf den 1. Januar 1970 in Kraft trat. Dabei sind die Paragraphen 4, 5 und 7 für uns wichtig, die lauten: «Die Lehrer aller Schulstufen werden innerhalb der ersten zwei Dienstjahre während mindestens vierzig Schulwochen nach besonderen Weisungen des Erziehungsrates durch geeignete Persönlichkeiten betreut. Innerhalb des zweiten bis siebenten Dienstjahres hat jeder Lehrer Kurse über allgemeine Erziehungs- und Bildungsfragen sowie über Stoff und Methodik der Hauptfächer, mit einer Gesamtdauer von mindestens sechs Wochen zu besuchen. Die Erfüllung dieser Fortbildungspflicht ist Bedingung

für den zweiten Besoldungsanstieg gemäß Dekret über die Besoldung der Lehrer an öffentlichen Schulen. Jährlich finden während zehn Halbtagen für die Lehrerschaft aller Schulstufen im Sinne einer berufsbegleitenden Fortbildung obligatorische Kurse und Konferenzen statt. Lehrern vom 55. Altersjahr an können Erleichterungen gewährt werden. Inhaltlich und zeitlich gleichwertige Kurse außerhalb des kantonalen Programms werden angerechnet, wenn ein entsprechender anerkannter Kursausweis vorliegt. In der Gesamtplanung eingebaut ist ein Angebot von freiwilligen Fortbildungskursen. Die Wünsche der Lehrerorganisationen sind angemessen zu berücksichtigen. Kurse, die für die Wahlberechtigung an einer andern, höher besoldeten Schulstufe Vorbedingung sind, gelten als Weiterbildung und fallen nicht unter diese Verordnung. Die Tätigkeit als Leiter von Fortbildungskursen wird als freiwillige Fortbildung im Sinne dieser Verordnung angerechnet. Die Kurse finden in der Regel außerhalb der Schulzeit statt.»

Dieses Luzerner Modell der Lehrerfortbildung soll fällige Schulreformen ermöglichen. Der Ausbau erfolgt in Etappen. So sind für 1970 die Leiterausbildung vorgesehen, die Junglehrerbetreuer und die Praktikumslehrer sollen ausgebildet werden. Das Schuljahr 1970/71 bringt voraussichtlich die Einführung in die Mengenlehre. Im Schuljahr 1971/72 soll die fakultative Ausbildung ausgebaut werden. Das Kurswesen 1970 hat allein im Kanton Luzern 14 Organisatoren, darunter u. a. auch der Luzerner Kantonalverband des katholischen Lehrervereins der Schweiz. Die Lehrerfortbildung mit ihrem hauptamtlichen Fachbearbeiter Hans Schmid, dem Zentralkassier KLVS, wird dieses Kurswesen koordinieren. Neben den bereits erwähnten Kursen für Junglehrerbetreuer usw. sind obligatorische Kurse für die Schulbibliothekare vorgesehen. Ab Herbst soll die erweiterte Grundausbildung für Lehrkräfte vom 3. bis 7. Dienstjahr beginnen. Ebenfalls gibt es Kurse für das Wandtafelzeichnen, Schwimmkurse für Anfänger, Einführung in die Klassenturnziele usw. Eine sehr breite Basis nehmen die freiwilligen Kurse ein. Ihr Themenkreis der verschiedenen Organisationen ist sehr weit: Bibelfortbildungskurs, Legastheniekurs, Exkursionen in Naturschutzgebiete, Marxismus im Spiegel der Pädagogik, Experimente im Unterricht zur Gesundheitserziehung, Aquarien und Terrarien an Volksschulen, technische Unterrichtshilfen usw. Es ist bereits im ersten Jahr der neuen Luzerner Lehrerfortbildung gesorgt, daß den Lehrpersonen für die freiwillige Fortbildung ein großes Kursprogramm zur Verfügung steht. Ein speziell ausgearbeiteter Fragebogen an die Lehrerschaft des Kantons Luzern soll in nächster Zeit auf Wünsche und Fragen über Kursleiter/Arbeitsgruppen usw. vermehrt und genau Aufschluß geben.

Der Kanton Luzern hat für die Lehrerfortbildung einen Modellfall für die Schweiz geschaffen. Daß die Fortbildung der Lehrpersonen entscheidend wichtig ist, das läßt sich auch aus den Begründungen ersehen, die der Leiter der Luzerner Lehrerfortbildung, Dr. Lothar Kaiser, in seiner Dissertation «Die Fortbildung der Volksschullehrer in der Schweiz» aufgestellt hat: «Schulreformen können nur durchgeführt werden, wenn die Lehrer dafür fortgebildet worden sind. Die Grundausbildung kann nicht alles vermitteln. Die Fortbildung kann auch Aufstiegsmöglichkeit bedeuten.» aww

#### **Zürich: Ende eines siebenjährigen Schulversuchs**

rfr. Auf Ende dieses Schuljahres werden die Wahlfachversuche an der dritten Sekundarklasse im Kanton Zürich eingestellt. Nachdem sich bereits die Sekundarlehrerkonferenz mit knapper Mehrheit gegen das Wahlfachsystem und für das Freifachsystem ausgesprochen hatte, erachtete zu Beginn dieses Jahres auch der Erziehungsrat eine Verlängerung des Wahlfachversuchs als nicht mehr gerechtfertigt; von einer definitiven Einführung der neuen Konzeption, hieß es im Beschluß des Erziehungsrates, werde «zurzeit abgesehen». Damit bleibt die Möglichkeit offen, daß die während sieben Jahren gemachten Erfahrungen eines Tages doch noch fruchtbar gemacht werden können.

Die Initianten des Wahlfachsystems hatten im wesentlichen einen etwas beweglicheren Stundenplan angestrebt, der es den Schülern der obersten Volksschulklasse ermöglichen sollte, innerhalb eines bestimmten Rahmens den Stundenplan der eigenen Begabung entsprechend mitzugestalten. Die Anzahl der festen Pflichtstunden in den obligatorischen Fächern wird im Wahlfachvorschlag mit wöchentlich 24 bis 26 Stunden etwas geringer als normal angesetzt; dafür müssen die Schüler 3 bis 5 zusätzliche Stunden in den bevorzugten Fächern, den Wahlfächern, belegen. Neben den insgesamt 29 Stunden können noch Freifächer besucht werden.

Das Wahlfachsystem hätte der dritten Sekundarklasse zweifellos jene größere Attraktivität verliehen, der sie angesichts der im neunten Schuljahr immer wieder festzustellenden Schulmüdigkeit bedarf. Die gegenwärtige Studententafel ist zu starr, auch wenn ein beschränktes Angebot an Freifächern besteht; entschließt sich ein Schüler dazu, eine weitere Fremdsprache zu lernen, und das tun die meisten, so ist die Zahl der festgelegten Lektionen bereits so groß, daß weitere fakultative Kurse nur noch für besonders leistungsfähige Schüler in Frage kommen. Die definitive Einführung des Wahlfachsystems hätte aber organisatorische Probleme, insbesondere eine spürbare Mehrbelastung der Lehrkräfte und die Einstellung neuer Lehrer, mit sich gebracht, die offenbar in

diesem Zeitpunkt noch nicht befriedigend gelöst werden könnten. Das Schicksal des Wahlfachvorschlags ist vor allem zu bedauern, weil er im Gegensatz zu andern Reformbestrebungen, besonders der Konzeption einer Gesamtschule, die Individualität des Schülers berücksichtigt, ohne die Einheit der Klasse zu zerstören. NZZ

#### **Solothurn: Geographie des Kantons Solothurn**

os. Professor Dr. Urs Wiesli in Olten hat in einer überaus fleißigen Arbeit eine «Geographie des Kantons Solothurn» dargestellt, die ein volles Lob verdient. Auf 624 Seiten, mit 100 Karten und graphischen Darstellungen, mit einer mehrfarbigen geologischen Karte, 32 Kunstdrucktafeln und einem sorgsam zusammengetragenen Stoff wird die vielseitige Gestaltung des Kantons Solothurn treffend illustriert.

Der stattliche Ganzkunststoffband mit Goldprägung kann zum Preis von Fr. 32.— beim kantonalen Lehrmittelverlag Solothurn und in den Buchhandlungen bezogen werden.

Einst ein fast ausschließlicher Agrarkanton, entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte der Kanton Solothurn zu einer der wichtigsten Industrie-Regionen der Schweiz. Der prächtige Band will kein Lehr- und Schulbuch sein, sondern richtet sich vielmehr an geographisch-heimatkundlich interessierte Leser, und er soll auch für den Lehrer eine Vorbereitungshilfe sein. Die ausgedehnte geographische Bibliographie enthält über 600 Einzelarbeiten.

Die moderne Geographie vergleicht die Landschaft mit einem Organismus, dessen natürliche und menschlichwirtschaftliche Elemente ineinander übergreifen, sich gegenseitig beeinflussen und steter Veränderung unterworfen sind.

Wer diesen reichhaltigen und aufschlußreichen Band näher durchgeht, erhält einen vorzüglichen Einblick in die Mannigfaltigkeit der Geographie des stark verzweigten Kantons Solothurn.

#### **Basel-Stadt: Zwei Wege zur Reform des Schulsystems**

spk. An einer von Regierungspräsident Arnold Schneider, Vorsteher des Erziehungsdepartementes, geleiteten Pressekonferenz wurden kürzlich zwei Vorschläge für eine Reform des Basler Schulsystems bekanntgegeben und erläutert, die von Arbeitsgruppen bearbeitet wurden, welche einerseits das Departement (Totalrevision des Schulgesetzes) und andererseits die Schulsynode (Modell einer Gesamtschule) eingesetzt hatte; sie werden den Lehrern, Rektoren, Inspektoren und der Öffentlichkeit zur Diskussion unterbreitet. Zunächst sollen Versuche mit den beantragten Lösungen durchgeführt werden.

Die departementale Arbeitsgruppe geht davon aus, daß heute die Selektion zu früh erfolgt, und

daß angesichts der vielen Remotionen die Erfolgchancen in der Mittel- und Oberstufe zu niedrig liegen.

Die Schuldauer bis zur Matur soll von zwölf auf dreizehn Jahre verlängert werden. Schon im Kindergarten und in der Primarschule soll vermehrter Stoff gelehrt werden. An die Stelle von Hausaufgaben treten obligatorische Aufgabenstunden. Der Vorstand der Schulsynode unterbreitet das Modell einer Gesamtschule, welche vom 5. bis zum 9. Schuljahr (Ende der Schulpflicht) Kinder aller Begabungsgrade zusammenfaßt.

Die Förderung entsprechend den Anlagen soll durch eine innere oder äußere Differenzierung der wissenschaftlichen Fächer erreicht werden, wobei die einzelnen Jahrgänge entsprechend ihren Fähigkeiten in mehr oder weniger anspruchsvolle Kurse eingeteilt werden. Grundsätzlich soll jeder Schüler in den Kurs gehören, wo er am meisten profitiert. Durch Änderungen in der Zuteilung, aber auch durch besondere Förderkurse sollen Mehr- oder Minderleistungen berücksichtigt werden können. Der Gesamtschule kann der Besuch des Gymnasiums folgen; einzig für die A- und B-Matur soll schon im siebten Schuljahr Latein als Wahlfach gelernt werden; in allen andern Fällen werden die Weichen erst später gestellt. Die Gesamtschule kann, ohne Gesetzesrevision, als ein Versuch verwirklicht werden. Sie will nicht die einzig mögliche Reform sein, aber einen notwendigen Beitrag an die Lösung der gestellten Probleme leisten.

### **Appenzell: Frühjahrskonferenz**

Am Landsgemeinde-Montag fand in der Clos zu Appenzell die traditionelle Frühjahrskonferenz der Innerrhoder Lehrerschaft statt. Beinahe vollzählig folgten die Lehrkräfte der Einladung, obwohl der Himmel nicht mit frühlingshaftem Wetter aufwarten wollte.

Präsident Hans Zihlmann gab einen kurzen Überblick über die Zeit seit der letzten Zusammenkunft. Er gab der Freude Ausdruck, daß die Schulgemeinde Appenzell das 13-Millionen-Projekt für die neue Schulhausanlage bewilligt hatte. Ebenfalls wurde die neue Schulanlage in Haslen lobend erwähnt.

Der Frühling bringt auch immer Mutationen im Lehrkörper, und für einen «mittelalterlichen» Lehrer ist es beinahe unmöglich, sich hinter all den vielen neuen Gesichtern auch die passenden Namen zu merken. Früher kannte jeder jeden, und es bestand irgendwie ein familiäres Verhältnis unter den Lehrkräften. Heute trifft man jeweils an den Konferenzen eine Großzahl von Verweßern, Neueintretenden und wieder Scheidenden, daß man sich selbst in unserem kleinen Kanton nicht mehr auskennt.

Das wichtigste Traktandum der Konferenz war

der Antrag der Konferenzkommission «auf Eingabe von Ergänzungsbestimmungen für das Sekundarschul-Prüfungsreglement zuhanden der Landesschulkommission». Durch verschiedene Vorfälle der diesjährigen Prüfungszeit war die Zeit endlich reif für eine Aussprache, die man schon viel früher hätte einschalten sollen. In sachlicher Auseinandersetzung wurden die kritischen Punkte unter die Lupe genommen und besprochen. Es werden also einige Änderungsvorschläge an die Landesschulkommission weitergeleitet, und man hofft, so verschiedene Härtefälle wie sie jedes Jahr an Prüfungen auftreten können, zu mildern. Strenge Arbeit von seiten der Lehrer und der Schüler wird aber auch in Zukunft unerlässlich sein.

Anschließend besuchte man das Heimatmuseum Appenzell und ließ sich all die vielen museumsreifen Dinge zeigen und erläutern.

Zu hoher Mittagszeit begab man sich ins Hotel Hecht, wo sich auch die Herren Dr. Broger, Erziehungsdirektor, und Franz Breitenmoser, Finanzchef, begrüßen ließen.

Anschließend erledigte man noch einige Punkte mehr didaktischen Charakters.

Neu in der Geschichte der Innerrhoder Lehrerkonferenz dürfte sein, daß ein Vorstoß unternommen wurde, wieder einmal einen Lehrer in den Großen Rat zu bringen. Als Kandidat wurde Kollege Edy Moser, Appenzell, bestimmt. Inzwischen hat die Bezirksgemeinde Appenzell stattgefunden, und unser Mann fand wirklich Gnade vor dem Volke. Wir gratulieren! Anschließend pflegte man noch etwas Kameradschaft, warf Kegel um oder klopfte den Jaßteppich. Es war ein nutzbringender Tag, und der Korrespondent wünscht seinem Nachfolger recht viele frohe Zeilen, denn er verabschiedet sich von Amt und Land. -wr-

## **Mitteilungen**

### **Pro-Juventute-Werkwoche**

vom 6. bis 11. Juli 1970 im Volksbildungsheim Herzberg, Asp ob Aarau.

Zeit: Der Kurs beginnt Montag, 6. Juli, mit dem Mittagessen und dauert bis Samstag, 11. Juli, nachmittags.

Kosten: Fr. 170.—. Darin inbegriffen sind Kursgeld, Unterkunft und Verpflegung sowie ein Anteil an die Materialkosten. Darüber hinaus wird das Verbrauchsmaterial nach dem individuellen Verbrauch berechnet. Mitarbeiter aus Kinder- und Jugendheimen erhalten einen Beitrag aus dem Pro-Juventute-Ausbildungsfonds. Nähere Auskunft durch den Freizeitdienst Pro Juventute.

Anmeldung: Bis spätestens 20. Juni 1970 zu richten an Pro Juventute, Zentralsekretariat, Freizeit-